

# DAS 2. EXPERTEN-FORUM

## MEINE LOKALE WELT

am 08. November 2011 in Köln



### Interview mit Joachim Frank

Chefkorrespondent

[Berliner Zeitung](#) [Frankfurter Rundschau](#) [Kölner Stadt-Anzeiger](#) [Mitteldeutsche Zeitung](#)

>>> Wie würden Sie Qualitätsjournalismus für eine regionale Zeitung wie die „Berliner Zeitung“ oder den „Kölner Stadt-Anzeiger“ definieren?

**Frank** | Qualitätsjournalismus besteht gerade für Regionalzeitungen im erfolgreichen Multi-Tasking: Selbstverständlich und unerlässlich ist die Sachkompetenz in allen lokalen und regionalen Belangen, darüber hinaus die strukturbildende, ordnende Hand für das Geschehen in Deutschland und der Welt sowie dessen Deutung und Vertiefung in Hintergrund- und Meinungsbeiträgen.

Qualitätsjournalismus ist für die Regionalzeitung auch die Verankerung in der Lebenswelt ihrer Leser. Sie soll zum Alltag gehören und den Alltag prägen – durch Information, Anregung zur Meinungsbildung und durch Unterhaltung.

Qualitätsjournalismus ist auch der enge Kontakt zu den Lesern – wofür die neuen Medien ungeahnte neue Möglichkeiten bieten.

Und bei aller Wertschätzung für die hervorragende Arbeit der überregionalen Zeitungen sind auch die Beiträge der regionalen Zeitungen zum intellektuellen Diskurs, zu gesellschaftlichen Grundfragen und zur mentalen Verfasstheit unseres Landes enorm. Sie müssten nur manchmal stärker ins Rampenlicht gehoben werden.

>>> Hat sich Ihr Qualitätsbegriff in den vergangenen Jahren mit der Änderung der Mediennutzung verändert?

**Frank** | Die neuen Medien und das Web 2.0 haben uns Journalisten vom hohen Ross heruntergeholt. Wir haben nicht mehr die Hoheit über die Informationsverbreitung, sondern sind viel mehr zu Gesprächsteilnehmern (und sei es in geschriebener Form) geworden. Das zwingt noch mehr zur Sorgfalt in der Recherche, zur Klarheit der Argumentation und zur Festigkeit der Standpunkte.

Die unübersehbare Datenflut hat uns Journalisten mehr denn je die Aufgabe der Sichtung, Gewichtung und Verdichtung von Informationen zugewiesen.

Von einer ungeheuren Fülle Datenschnitt hebt sich journalistische Qualität wohltuend ab. Sie muss nur als solche erkennbar bleiben und ihre Rezipienten erreichen.

>>> Sie haben für mehrere Bereiche Redaktionsteams gebildet, die für mehrere Ihrer Titel schreiben. Warum diese Pool-Bildung?

**Frank** | In Zeiten knapper Ressourcen geht es uns darum, Kräfte zu bündeln – im Dienst von Kreativität und Qualität. Für deutsche Politik und Wirtschaft haben FR und Berliner Zeitung heute einen Pool von rund zwei Dutzend Autoren – mehr als jede der beiden Zeitungen je zuvor für sich im

Einsatz hatte. Das erlaubt thematische Spezialisierung und erweitert die Expertise. Die Gründung der DuMont-Redaktionsgemeinschaft, in der unsere Autoren für beide Blätter sowie für den Kölner Stadt-Anzeiger und die Mitteldeutsche Zeitung in Halle beschäftigt sind, war eine Qualitätsoffensive und erst in zweiter Linie ein Beitrag zu kostengünstigerem Arbeiten. „Intelligentes Sparen“ haben wir das genannt – im Gegensatz zu einem „dumm und duselig Sparen“.

>>> Manche Redakteure waren von diesem Schritt anfangs nicht begeistert. Wie ist heute deren Reaktion?

**Frank** | Die Kolleginnen und Kollegen sehen die Notwendigkeit des Modells wie auch seine Möglichkeiten und machen in der redaktionellen Praxis das Beste daraus.

>>> Für welche Bereiche/Themen existieren solche Teams?

**Frank** | Die DuMont-Redaktionsgemeinschaft mit Sitz in Berlin deckt die Bereiche Politik, Wirtschaft sowie Gesellschaft ab. Außerdem gibt es seit langem ein bewährtes, dichtes Netz gemeinsamer Auslandskorrespondenten.

>>> Wie hoch ist durchschnittlich der Anteil bei einer Zeitung von Artikeln aus diesen Pools?

**Frank** | Das lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Umfänge der beteiligten Zeitungen schwer sagen. Anders herum gilt: Die Abdruckquote der gemeinsamen Autoren ist ausgesprochen hoch.

>>> Wie können dennoch die einzelnen Blätter ihr spezifisches Profil wahren?

**Frank** | Zum Beispiel durch die Themensetzung. Für Berlin sind naturgemäß Geschehnisse in der Hauptstadt relevanter als für den Leser in Frankfurt oder an anderen Orten der Republik. Für die FR bleiben ihre liberale Weltsicht sowie Schwerpunkte etwa im Bereich der Umweltpolitik, Menschenrechtsfragen oder des Minderheitenschutzes wesentlich.

Für das eigene Profil sorgen auch maßgebliche Autoren, die speziell für eines der beiden Blätter schreiben. Ein bekannter und profilierter FR-Kollege ist der politische Autor Stephan Hebel. Zudem gibt es bei der FR eigene Korrespondenten für Sport und Feuilleton.

Fortsetzung | ...

# DAS 2. EXPERTEN-FORUM

## MEINE LOKALE WELT

am 08. November 2011 in Köln



### Interview mit Joachim Frank

#### Chefkorrespondent

Berliner Zeitung Frankfurter Rundschau Kölner Stadt-Anzeiger Mitteldeutsche Zeitung

>>> Führt eine solche Arbeitsweise zu einer Verringerung der Meinungsvielfalt unserer Tageszeitungen?

**Frank** | In einer idealen Welt, frei von ökonomischen Überlegungen, ist es natürlich am besten, wenn jede Redaktion alles autonom, für sich allein macht. In der realen Zeitungswelt von heute ist die Alternative für Autorentexte – also auch für Meinungsbeiträge – häufig genug nicht mehr „allein oder gemeinsam“, sondern „gemeinsam oder gar nicht“. Und warum sollte, um noch einen bekannten Namen zu nennen, ein geschliffener und kundiger Leitartikel von Christian Bommarius zu Fragen der Rechtspolitik nicht sowohl in der FR als auch in der BLZ auf interessierte Leser treffen? Zumal wenn landauf, landab nur wenige Autoren von gleicher Qualität zu finden sein dürften. Und das gilt für sehr viele der KollegInnen bei der FR und der BLZ.

>>> Was sagen eigentlich die Leser? Haben diese die Veränderung überhaupt bemerkt?

**Frank** | Wir haben ihnen unser Vorhaben ausführlich erklärt. Die Lektüre neuer, qualifizierter Autoren wird als Bereicherung empfunden. Gelegentlich wird die Frage nach dem unverwechselbaren Profil gestellt.

>>> Wie groß ist das Interesse anderer Zeitungen an Ihren Erfahrungen?

**Frank** | Wir sind sehr oft von KollegInnen anderer Blätter angesprochen und befragt worden.



Joachim Frank | Chefkorrespondent | DuMont-Mediengruppe

Die **Berliner Zeitung** erschien erstmals am 21. Mai 1945 in einer Auflage von 100.000 Exemplaren mit einem Umfang von vier Seiten. Im September 1997 wurde der Relaunch der Zeitung vollzogen. Sie erhielt einen optisch und inhaltlich veränderten Auftritt, das Layout entwarf der renommierte Zeitungsdesigner Robert Lockwood. Die Redaktion der Berliner Zeitung setzt sich aus alten und jungen Kollegen aus dem Osten und dem Westen, aus erfahrenen Profis und talentierten Anfängern, Berlinern und Nichtberlinern zusammen. Sie ist nicht nur die auflagenstärkste Abonnementzeitung in Berlin, sondern auch eine der meistzitierten Abonnementzeitungen in Deutschland.

Die **Frankfurter Rundschau** zählt seit ihrem ersten Auftritt am 1. August 1945 zur Spitze der überregionalen Tageszeitungen in Deutschland. Sie war die erste Zeitung in der US-kontrollierten Zone und ist die zweite Nachkriegszeitung überhaupt. Seitdem gehört das Traditionshaus zu den meinungsbildenden Medien der Republik. Die Leser der Frankfurter Rundschau schätzen an ihrer Zeitung vor allem die pointierte, linksliberale Berichterstattung und die inhaltliche Vielfalt. Das gilt für den überregionalen Auftritt wie auch für die zahlreichen regionalen und lokalen Produkte. Ein hochqualifiziertes Team in der Redaktion, ein internationales Korrespondenten-Netz, ein Hauptstadtbüro und über Jahre gewachsene Verbindungen in alle gesellschaftlichen Bereiche sichern sechsmal pro Woche eine spannende, informative und unterhaltsame Frankfurter Rundschau.

Der **Kölner Stadt-Anzeiger** erschien 1876 als lokale Entsprechung der überregionalen Kölnischen Zeitung. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges mussten beide Zeitungen ihr Erscheinen einstellen. Erst im Oktober 1949, nach Fortfall des alliierten Lizenzzwanges von Tageszeitungen, erschien der Kölner Stadt-Anzeiger erneut. Nach hartem Wettbewerbskampf entwickelte er sich bis Ende der 1950er Jahre zur führenden Zeitung der Region. Heute sorgen rund 110 Redakteure und ein breit gespanntes Korrespondentennetz für lokale und regionale Berichterstattung sowie für Hintergrundinformationen über Ereignisse aus der ganzen Welt. Die Hauptausgabe des Kölner Stadt-Anzeiger und seine sechs Lokal-Ausgaben gehören zu den publizistisch anspruchsvollen und den am besten ausgestatteten unter den Regionalzeitungen in Deutschland. Der Kölner Stadt-Anzeiger ist multimedial aufgestellt. Zu ihm gehören der Online-Auftritt [www.ksta.de](http://www.ksta.de), das Online-Fernseh-Angebot [www.ksta.tv](http://www.ksta.tv) sowie die Online-Community [www.stadtmenschen.de](http://www.stadtmenschen.de).

Die erste Ausgabe der **Mitteldeutschen Zeitung** kommt als unabhängiges, überparteiliches Blatt am 17. März 1990 heraus. Ihre Vorgängerin war die "Freiheit", die zum ersten Mal am 16. April 1946 als Organ der SED für die Provinz Sachsen erschien und später das Organ der SED-Bezirksleitung Halle war. Ihr Verbreitungsgebiet ist das südliche Sachsen-Anhalt. Rund 150 Redakteure, dazu zahlreiche freie Mitarbeiter und Korrespondenten sorgen für eine breite lokale und regionale Berichterstattung sowie fundierte Hintergrundinformationen aus der ganzen Welt. Sie vereint im größten Anzeigenmarkt der Region private und gewerbliche Angebote und Nachfragen.

**Berufsweg:** Studium der katholischen Theologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Münster, München und Rom, dort Abschluss 1994 mit dem Lizentiat in katholischer Theologie | journalistische Ausbildung von 1996 bis 1998 bei NRZ, WDR, Volontariat KStA | seit 1998 Redakteur des KStA auf verschiedenen Stationen, u.a. politischer Korrespondent in Bonn und Berlin (von 1998 bis 2001), Chefkorrespondent in Köln (von 2001 bis 2002) | 2002 - 2009 stv. Chefredakteur des KStA | 2009-2011 Chefredakteur Frankfurter Rundschau | seit August 2011 Chefkorrespondent der DuMont-Mediengruppe mit FR, Berliner Zeitung, KStA und Mitteldeutsche Zeitung Halle.